



Kleine „Band-Maschine“

Roland Juno-Gi – Einsteiger-Workstation

Im vergangenen Jahr hatte Roland seinem Juno-G – die Produktionszentrale unter den Juno-Modellen – zwar noch einmal per Update etwas mehr Flexibilität spendiert, doch so richtig passte der Älteste nicht mehr in die Serie, die mit dem Juno-Stage und dem Juno-Di in Soundqualität und Features teilweise deutlich mehr zu bieten hatten. Nun aber ist der brandneue Juno-Gi da, mit dem Roland die preiswerte Synthesizerserie in Richtung Audioworkstation weiter entwickelt.

Der alte Juno-G (Tests in KB 8.2006 und 3.2009) ist zweifellos auch heute noch ein tolles Instrument, das mit seinem integrierten 16-Spur-MIDI-Sequenzer nebst vier Audiospuren Rolands Preiswert-Alternative zu den großen Workstations der Fantom-Reihe darstellt. An genau dieses Konzept knüpft auch der Juno-Gi an, allerdings bringt er gegenüber seinem Vorgänger zahlreiche Neuerungen mit. Die wichtigste konzeptuelle Änderung lautet: Weg von der MIDI-, und hin zur Audioworkstation. Denn während Roland den MIDI-Sequenzer in den Ruhestand geschickt hat, kommt der Juno-Gi mit einem eingebauten 8-Spur-Audiorekorder. Zwei Audiospuren können gleichzeitig aufgezeichnet werden, außerdem verwaltet die Rekorder-Einheit virtuelle Spuren (64 V-Spuren, s. u.).

Der neueste Juno profitiert zudem von seinen beiden Serienbrüdern: Wie der bühnenorientiertere Juno-Stage besitzt der Juno-Gi ein 128-MB-

Sample-ROM (Juno-G: 64 MB), sowie einen USB-Song-Player für die Wiedergabe von MIDI-Files und Audiosongs (auch MP3). Und wie das preiswerteste Modell der Serie, der Juno-Di, bietet der Gi das Feature des Batteriebetriebs.

Roland selbst beschreibt den Newcomer denn auch als „Mobile Synthesizer with Digital Recorder“ – und betont damit neben der Unabhängigkeit von der Steckdose auch den hohen Stellenwert des integrierten Aufnahmewerkzeugs, das den Juno-Gi vom Umfang her in etwa zur Hälfte ausmacht.

Auch außen viel Neues

Der Juno-Gi dürfte unter den Einsteiger-Synthesen den Rekord in Sachen Anschlussvielfalt halten. Neben Stereoausgängen, MIDI und USB sowie zwei Pedalbuchsen gibt es eine Reihe von Spezialitäten: Den SONG/CLICK OUT, über den Sie beispielsweise Ihrem Drummer das Timing vor-

geben, kennt man vom Juno-Stage. Um externe Signale für Audioaufnahmen einzubinden, gibt es einen LINE INPUT in Stereo (Standard-Klinke) mit Level-Regler sowie einen MIC/GUITAR INPUT, an den sich Kabel wahlweise per XLR oder Klinke anschließen lassen; neben einem Level-Regler gibt es hier sogar eine Phantomspannung für Kondensatormikrofone.

Während ein USB-to-Host auf der Rückseite liegt, besitzt der Juno-Gi vorne über dem Pitch-Modulation-Lever den einklappbaren USB MEMORY DOCK. Gleich darunter liegen die zwei Taster SONG LIST und SONG PLAY für den eingebauten USB-Audio-MIDI-Player.

Ausgestattet ist der Synth zudem, direkt über dem Roland-Lever, mit zwei Controller-Tastern (S 1 und 2) sowie einem D-Beam-Controller – diesem und den S-Tastern können vielfältige Modulationsziele zugewiesen werden.

Ein Nachteil, in dieser Preisklasse aber Standard, ist das externe Netzteil. Durch einen Gummi-

mantel über der DC-In-Buchse und eine Zugentlastung ist dessen Kabel aber, so gut es eben geht, gesichert. Für den Batteriebetrieb werden acht NI-MH-Akkus (AA, HR6) benötigt, mit denen der Juno-Gi maximal 3 Stunden durchhält – spielen Sie Songs vom USB-Stick ab, ist schon rund eine Stunde früher Schluss.

Anstelle des PC-Card-Slots des Vorgängers besitzt der neue Juno einen Schacht für SD-Cards. Bis zu 32 GB große Karten werden unterstützt, auf die der digitale Rekorder seine Daten direkt aufzeichnet. Eine 2-GB-Karte hat der Juno-Gi ab Werk gleich dabei; sie ist durch eine abschraubbare Blende geschützt.

Auch wenn sich der neue Juno optisch nur geringfügig vom Vorgänger unterscheidet, so wurde seine Bedienoberfläche neu strukturiert. Das liegt nicht nur an der Digital-Recorder-Sektion, sondern hängt auch mit einer veränderten Soundstruktur zusammen.

Die straffe, anschlagdynamische Tastatur (ohne Aftertouch) spielt sich recht gut und reagiert in puncto Präzision ganz passabel. Und mit 5,7 kg ist der Juno-Gi schließlich auch noch einen Tick leichter geworden als sein Vorgänger (Juno-G: 6,2 kg).

Typisch synthetisch

Das Rohmaterial für die Sounds des Juno-Gi bilden 1.067 TONES, darunter auch die obligatorischen GM2-Klänge und 23 RHYTHM SETS (Drumkits). Zwar ist gegenüber dem Vorgänger die Anzahl dieser Multisamples praktisch nicht gestiegen, jedoch aber die Soundqualität: Die Größe des Sample-ROMs wurde nämlich verdoppelt (128 statt 64 MB).

Der Gi ist mit diesem Wave-ROM sowohl in Sachen Natur- als auch Keyboardsounds gut ausgestattet, wie er neben traditionellen auch eine Reihe von frischen, unverbrauchten synthetischen Klängen liefert. Die Klangqualität ist auf dem Niveau des Juno-Stage sowie des SonicCell-Soundmoduls von Roland.

Interessanter wird es eine Stufe über den Tones – denn hier finden wir die entscheidende Änderung gegenüber den älteren Junos: Im Gi gibt es die Trennung zwischen Patch (Single-) und Performance (Multi-Programm) nicht mehr. Mit den LIVE SETS gibt es nur noch eine einzige Ebene der auf dem Instrument spielbaren Klänge. Ein Live Set organisiert bis zu vier LAYERS – UPPER 1 und 2 sowie LOWER 1 und 2 –; Basis eines Layers wiederum ist ein Tone inklusive der Einstellungen seiner diversen Effekt- und Spielparameter.

Die eigentlichen Soundprogramme des Juno-Gi sind somit seine PRESET LIVE SETS – 1.379 davon hat der Synth an Bord. Zehn CATEGORY-Taster (Soundbänke) erleichtern das Auffinden bestimmter Sounds, wobei auf dem Display weitere Unterkategorien pro Bank angezeigt werden: In der Kategorie PIANO mit 123 Einträgen wird so-

wohl eine flexible Auswahl an sehr unterschiedlichen akustischen Flügel- und Klavierklängen geboten wie sich hier auch die wichtigen Vintage-Sounds der E-Piano-Klassiker finden. KEYBOARDS/ORGAN, bestückt mit 160 Sounds, ergänzt neben Harpsichords und Clavinetts eine gelungene Auswahl an E- und Kirchenorgeln, die mich sogar mehr überzeugt als die vergleichbare Preset-Patch-Auswahl im Juno-Stage. Die Bänke mit Naturinstrumenten – STRINGS/ORCHESTRA, GUITAR/PLUCKED und BRASS/WIND – sind mit 43 bis 79 Klängen schon deutlich schmaler, aber dennoch mit einer jeweils vielfältigen Soundmischung bestückt – auch hier gibt es neues Material.

Von den 119 Plätzen der Abteilung BASS gehören rund 100 den Synthi-Bässen. Auf 34 gut gemischte VOCAL/CHOIR-Ensembles folgen schließlich die synthetischen Klänge, bei denen der Juno-Gi wie erwartet den Schwerpunkt setzt:

Monofone Lead-Sounds aller Art und durchsetzungsfähige Poly-Synths finden sich in Hülle und Fülle in der Bank SYNTH/PAD mit ihren 511 Einträgen. Daneben glänzt die Einsteigerwerkstation mit breiten, teils erhabenen und sehr atmosphärischen Flächensounds.

Eine interessante Mischung findet man in der Bank FX/OTHER: Das liegt weniger an den obligatorischen GM2-Effektounds, die hier ganz hinten einsortiert wurden, sondern an jeder Menge Material aus der Fantom-Library: In der Untergruppe „Pulsating“ überrascht der Juno mit modulierenden Synthesizer-Flächen, die oft gesampelte Synth-Percussion- und Effekt-Loops beinhalten und so reichlich Leben und Rhythmik in die Live Sets bringen. Unter „Beat & Groove“ dagegen finden sich reine Bass- und Percussion-Sampleloops, die als Songgrundlage dienen können. Schließlich werden hier zahlreiche „Hits“ ergänzt, die für die amtliche Atmosphäre beispielsweise in HipHop-Tracks sorgen.

Die Drumsets des Juno-Gi liegen in der Bank RHYTHM, zusammen mit Live Sets von einzelnen Percussion-Sounds. Wie für die Juno-Serie allgemein typisch klingen die Standard-Drumkits nicht gerade höchst realistisch, sind aber druckvoll und durchsetzungsfähig geraten.

Ein weiterer Banktaster bietet schließlich noch Zugriff auf 81 SPECIAL LIVE SETS: Hier haben sich die Juno-Programmierer wirklich ins Zeug gelegt. Die edlen und üppigen Synthesizer-Pads, Athmo- und Fantasy-Klänge liegen deutlich über dem Niveau eines Einsteiger-Synths – große Klasse! Frische, unverbrauchte und zeitgemäße Electronic-Sounds hat der Juno in dieser Auswahl ebenfalls zu bieten. Viele dieser oft vierfach gelayerten Sets eignen sich sehr gut für stimmungs- und eindrucksvolle Song-Intros. Vielfach kommt neben den „Beat & Groove“-Loops auch der interne Arpeggiator (s. u.) zum Einsatz, der Basslines, Instrumental-Riffs oder Synth-Arpeggien in die Klanggebilde einstreut.

profil

Tastatur:

61 Tasten, anschlagdynamisch

Klangerzeugung

128 MB Sample-ROM; 788 Tones + 256 GM2-Tones, 14 Rhythm Sets + 9 GM2 Rhythm Sets, 1.379 Live Sets

User-Speicher:

256 Live Sets, 100 Favorites

Polyfonie / Multitimbralität:

128 Stimmen / Live Set + 16 Parts

Controller:

Lever, 2 Switches, D-Beam, 6 Knobs

Display:

LCD, 240 × 64 Dots, grafikfähig, monochrom

Anschlüsse:

Stereo-Out (L/Mono, R), Song/Click-Out, Phones, MIDI-In/Out, Control Pedal, Hold Peal, Line-In (L/Mono, R), Guitar/Mic-In (XLR-Kombi-Buchse) mit Phantomspeisung, USB-to-Host, USB-to-Device (2.0 Hi-Speed), SD-Card-Slot, DC-In

Maße / Gewicht:

100,8 × 30 × 10,5 cm / 5,7 kg

Hersteller / Vertrieb:

Roland

Internet:

www.rolandmusik.de

UvP / Straßenpreis:

€ 1099,- / ca. € 1.000,-

- + gute Soundqualität
- + große Soundauswahl
- + praktischer USB-Song-Player
- + digitaler 8-Spur-Recorder mit 64 V-Tracks
- + Arpeggiator und Rhythm-Patterns
- + Preis/Leistungs-Verhältnis

- kein Count-in für den Digital-Recorder
- externes Netzteil

Sehr schön klappt übrigens die Echtzeit-Modulation an den beiden Drehreglern für Filter-Cutoff und Resonanz: Viele Presets sind nämlich so programmiert, dass nicht alle, sondern nur bestimmte Layer auf diese Filtermanipulationen reagieren; dadurch können Sie gezielt mit einzelnen Klangbestandteilen spielen.

Live Sets und Effekte programmieren

Am alten Juno-G und auch am Juno-Stage gibt es mit den Patches und den Performances praktisch noch Single- und Multiprogramme für die Sounds. User können insbesondere aus den Patches sehr viel herausholen, denn beiden Junos wurde die Sound-Engine der (inzwischen durch die Fantom-Gs



USB-Song-Player links, SD-Card-Digital-Recorder rechts: Der Juno-Gi ist die Produktionszentrale innerhalb Rolands Einsteiger-Synthesizerlinie. Die klare Gliederung der Betriebsbereiche setzt sich auch unter der Haube fort – trotz vieler Funktionen lässt sich der Synth noch gut bedienen.

ersetzen) Fantom-X-Synthesizer spendiert – das heißt, User dürfen hier beim Soundediting mit verschiedenen Filtertypen, komplexen Hüllkurven und vielem mehr hantieren.

Da es am Juno-Gi nur noch die Ebene der LIVE SETS gibt, spielen Sie diesen Synth praktisch immer im Multimode. Damit Sie die vier LAYER im Live Set jedoch mit ähnlich komplexen Parametern editieren können wie ein Patch an den alten Junos, wurden zwei verschiedene Edit-Bereiche eingerichtet:

Den PRO EDIT SCREEN rufen Sie für die komplexe Programmierung auf. Hier finden Sie zum Beispiel unter den TVF-Parametern drei verschiedene Low-Pass-Filtertypen sowie je ein High-Pass- und Band-Pass-Filter. Außerdem gibt es jeweils achtstufig programmierbare Filter-, Pitch- und Amplituden-Hüllkurven sowie viele weitere Parameter.

Den LIVE SET EDIT SCREEN dagegen wählen Sie, wenn Sie ein Multiprogramm leicht verändern oder schnell neu konfigurieren möchten. Hier können Sie rasch layern und splitten, neue Tones im Layer ausprobieren, Lautstärken neu abmischen, aber auch MIDI-Parameter einstellen und vieles mehr.

Aufwendig fallen die EFFEKTE des Juno-Gi aus, die in separate Systeme für die Live Sets und den digitalen Recorder (siehe unten) unterteilt sind. Pro Live Set stehen zwei MFX-Blöcke zur Verfügung, die jeweils 79 Typen unterschiedlichster Art – Reverbs, Chorus', Delays, Phaser, Flanger, Rotary Speaker, EQs, Filter- und Studioeffekte sowie diverse Amp- und Distortion-Effekte, auch Multi-Effekt-Kombinationen – zur Auswahl stellen. Ergänzend sind die separaten Blöcke REVERB und CHORUS mit an Bord. Alle Effekte lassen sich detailliert programmieren und den Layern flexibel zuweisen; auch die Klangqualität stimmt.

256 Live Sets fasst das User Memory des Synths. Außerdem gibt es noch die FAVORITE-

Funktion, mit der Sie 100 Sets in Ihre Lieblingsreihenfolge bringen können.

Die simple Struktur mit nur noch einem Betriebsmodus für die interne Klangerzeugung ist zweifellos eine User-freundliche Sache, hat aber auch einen Haken: Zu gern hätte ich während der Testphase einfach mal kurz zwei Lead-Synths oder ein Piano mit einem Pad gelayert. Layer-Einstellungen lassen sich aber nur *innerhalb* eines Live Sets kopieren und nicht von Live Set A zu Live Set B – wollen Sie also zum Beispiel die Sounds „Saw Lead 1“ und „Pulse Lead 1“ kombinieren, müssen Sie das in einem dieser beiden Live Sets selbst nachbauen und das Ganze als User Live Set abspeichern; je nach Programmieraufwand, der in den betreffenden Werksounds betrieben wurde, kann das eine mehr oder weniger mühsame Sache sein.

Dickes Funktionspaket

Der Juno-Gi hat fast alle zusätzlichen Funktionen des Juno-Stage erhalten (mit Ausnahme der SRX-Board-Unterstützung). ARPEGGIO bietet 128 Arpeggiator-Styles – viele Basslines und Synthi-Loops, aber auch Gitarren-Riffs und andere Instrumental-Motive –, hinzu kommen komplexe Edit-Möglichkeiten. 64 User-Arpeggio-Styles lassen sich kreieren.

Mit einem Arpeggio in Kombination oder auch separat verwenden können Sie die Funktion CHORD MEMORY. Der Juno bietet 17 CHORD FORMS – das sind Sets mit jeweils zwölf Akkordvariationen – als Presets an, mit denen Sie Ein-Finger-Akkorde passend zu diversen Stilrichtungen realisieren. Die Arpeggio- und Chord-Memory-Einstellungen werden im Live Set gespeichert.

Als kleine On-Board-Drum-Machine taugt die Funktion RHYTHM PATTERN, die 371 teilweise brandneue Preset-Rhythmen aus Genres wie Rock und Pop, Funk und R&B, Jazz und Latin und

so weiter ergänzt. Speicherplatz wird Ihnen außerdem für 99 User-Drumgrooves zur Verfügung gestellt.

Ein weiteres Highlight ist der hervorragende USB-PLAYER des Juno-Stage: Auch der Juno-Gi kann damit direkt vom USB-Stick MP3s in diversen Bit-Raten, WAVs und AIFFs in verschiedenen Auflösungen und natürlich auch MIDI-Files in den Formaten 0 und 1 wiedergeben. Praktisch sind die Funktionen CENTER CANCEL bzw. MINUS ONE, mit denen Sie entweder in einem Audio-Song die Melodiestimme unterdrücken oder in einem MIDI-Song gezielt eine oder mehrere Spuren stummschalten können.

Ein Feature, das ich in dieser Preisklasse überhaupt nicht erwartet hätte, ist die Synchronisation von per USB-Player wiedergegebenen MIDI-Songs mit den internen Arpeggios bzw. den Sample-Loops in den Layern der Live Sets. Außerdem können Sie den USB-Player sogar parallel zu einem Song vom 8-Spur-Recorder laufen lassen, was bedeutet, dass sich zwei verschiedene Songs (Audio + Audio oder MIDI + Audio) gleichzeitig wiedergeben lassen; zwischen Songs gibt's dann aber keine Synchronisierung – denn ein bisschen Einsteigerworkstation muss der Juno-Gi ja schließlich noch bleiben.

Audiodemos leicht gemacht

Der integrierte DIGITAL RECORDER mit acht Hauptspuren liefert Juno-Gi-Besitzern die Möglichkeit, Demos ihrer kompletten Band im WAV-Format zu erstellen – eine absolute Preiswertlösung zwar, aber es funktioniert.

Im Fenster AUDIO INPUT des Menüs REC SOURCE SELECT müssen Sie am Gi zunächst angeben, welche externe Audioquelle jeweils aufgenommen werden soll. Zur Auswahl stehen erstens entweder GUITAR oder MIC – es wird derselbe Anschluss angesprochen. Natürlich können Sie hier auch ebenso gut einen Bass aufzeichnen.

LINE wählen Sie zum Beispiel für das Signal eines externen CD- oder MP3-Players, USB SONG wiederum für dasjenige des internen USB-Song-Players. Und schließlich dürfen Sie sogar noch Audiomaterial von einem Rechner aufzeichnen, der über die USB-to-Host-Buchse mit dem Keyboard verbunden ist – für diesen Fall gibt es die Einstellung USB AUDIO. Wollen Sie hingegen die internen Klänge des Juno-Gi aufzeichnen, drücken Sie den Taster KEYBOARD im Auswahlmenü für die Aufnahmequelle. Aufgenommen werden kann immer nur eine Quelle zurzeit, wahlweise jedoch auf einer oder zwei Spuren (stereo).

Auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen zwei Einschränkungen: Es gibt keine Count-in-Funktion, und die internen Rhythm Patterns können nicht mit aufgezeichnet werden.

Möchten Sie dennoch kein externes Metronom einsetzen, lässt Sie der Digitalrekorder des Synths aber keineswegs im Stich: Sie können nämlich während der Audioaufnahme ein beliebiges Rhythm Pattern mitlaufen lassen. Das Pattern und seine Einstellungen sichert der Gi intern sogar zusammen mit dem Audiosong. Es ist sogar möglich, ein Arrangement aus den Pattern-Divisions – Intro, Verse 1 und 2, Fill 1 und 2, Ending – zu erstellen, um es dann mitlaufen zu lassen und gemeinsam mit dem Song abzuspeichern; lediglich als Audiospur wird es dabei nicht aufgenommen.

Als Einschränkung aber bleibt, dass Sie eine Audioaufnahme stets manuell ohne Vorzähler auslösen müssen – verwenden Sie ein Rhythm Pattern, startet die Aufnahme sofort mit dessen erstem Beat, nachdem Sie die Buttons REC und dann PLAY gedrückt haben.

Größte Besonderheit des digitalen Recorders ist das aus den Standalone-Recordern der BOSS-BR-Serie bekannte Feature, sogenannte V-Spuren zu verwenden: Wiedergeben kann die 8-Spur-Maschine zwar nur acht Tracks gleichzeitig; für

jede dieser Hauptspuren kann man aber aufnahmeseitig bis zu acht virtuelle Spuren abspeichern (8 mal 8 gleich 64 V-Spuren). So lassen sich beispielsweise verschiedene Soli auf einer Spur einspielen – und welches davon verwendet wird, entscheidet man in der Endabmischung.

Während der Aufnahme wählen Sie Spuren über die vier entsprechenden Taster des Bedienfelds TRACK MIXER an; ein weiterer Taster schaltet zwischen den Spuren 1 bis 4 und 5 bis 8 um. Rot blinkende Leuchtdioden zeigen an, welche Spur bzw. welches Spurenpaar (1 + 2, 3 + 4, usw.) für die nächste Aufnahme in Bereitschaft geschaltet ist. Hilfreich sind die Funktionen PUNCH IN/OUT für nochmaliges Einspielen einer Passage sowie eine UNDO/REDO-Funktion.

Während des eigentlichen Edit-Vorgangs lassen sich Tracks verschieben, frei kopieren und löschen. Es ist möglich, WAVs und AIFFs für eine Spur zu importieren bzw. eine aufgenommene Spur als eigenständige WAV zu exportieren. Per BOUNCE-RECORDING können Sie bereits aufgenommene Tracks auf einer einzigen Spur zusammenfassen, um wieder andere Spuren freizubekommen.

Für einen Audiosong stehen drei Effekt-Einheiten bereit: Der INSERT-Effekt bietet unter anderem Amp-Modeling-Effekte, Delay, Chorus und Reverb für Gitarrensignale, für Vocals Compressor, Enhancer, Noise Suppressor und Delay, zum Aufpeppen eines Line-In-Signals wiederum einen 3-Band-Kompressor, Mixer und Limiter; je nachdem, welche Art von Signal Sie einschleifen, steht also ein unterschiedliches Multieffekt-Paket zur Verfügung. Zweitens gibt es einen weiteren REVERB-Block mit fünf Typen. Drittens das MASTERING TOOL KIT, mit dem Sie Volume-Differenzen im Mix beseitigen können; unter anderem kommen dazu die Möglichkeit, Signallautstärken anzuheben und abzusinken, eine

flexible Kompressor-Bearbeitung und ein Limiter-Effekt zum Einsatz.

Je komplexer ein Audiosong wird, desto weit verzweigter wird natürlich das Netz aus Spuren und Parametern, das Sie am Display des Synths zu bewältigen haben. Dank durchdachter und logisch gehaltener Menüführung klappt das am Juno-Gi, so gut es eben in Ermangelung eines großen Bildschirms möglich ist. Im Großen und Ganzen ist Roland die Bedienung dieser kleinen Workstation sehr gut gelungen – und das gilt ebenso für die Keyboard-spezifischen Bereiche. Ausgeliefert wird der Juno-Gi zudem mit dem „Cakewalk Production Plus Pack“: Diese DVD enthält die DAW-Software Sonar 8.5 LE, das Cakewalk Sound Center (Playback-Synthesizer), die Studio Instruments Drums (virtuelles Drumkit) und den Rapture LE (Wavetable-Synthesizer).

Fazit

Alles in allem hat Roland mit dem Juno-Gi eine fulminante Einsteiger-Workstation am Start: Nicht nur wurde die Soundqualität auf Juno-Stage-Niveau gebracht und dessen toller USB-Player übernommen, begeistern kann vor allem die Idee, mal keinen 16-Spur-MIDI-Sequencer in einen Synth zu quetschen, sondern den Usern stattdessen ein Aufnahme-Instrument an die Hand zu geben, mit dem das erste Demo der eigenen Band gleich direkt am Keyboard im Proberaum aufgenommen werden kann. Unabhängig davon kann jeder, der sich in die Bedienung des On-Board-Digital-Recorders einarbeitet und für seine Audiosongs keine Studioqualität benötigt, sehr viel damit anstellen. Daneben ist der Gi aber auch wieder ein wirklich neuer Juno-Synthesizer mit guten Performance-Eigenschaften, der der Serie mit vielen exklusiven und frischen Sounds seinen eigenen Stempel aufdrückt. ↴

- ❑ 16-stufiger Analog-Sequencer mit CV/Gate, USB und Midi
- ❑ Pro Stufe ein Drehregler, eine LED und 2 Kippschalter
- ❑ Schalter 1: On/Off/Skip (Skip = Step wird übersprungen)
- ❑ Schalter 2: Stop/Continue/Jump
- ❑ Betriebsarten: 1x16 (seriell), 2x8 (parallel)
- ❑ Laufrichtungen: vorwärts, rückwärts, zufällig
- ❑ Tonumfang umschaltbar: 1V, 2V, 5V (= 1/2/5 Oktaven)
- ❑ Quantisierung an/aus
- ❑ Transponierung über Schalter, Midi/USB und/oder ext. CV-In
- ❑ Steuerung intern oder extern über Midi/USB oder analog
- ❑ analoges Interface für CV/Gate/Clock/Reset/Start-Stop In/Out
- ❑ optisch angepasst an Dark Energy

DOEPFER
www.doepfer.de

DARK TIME

